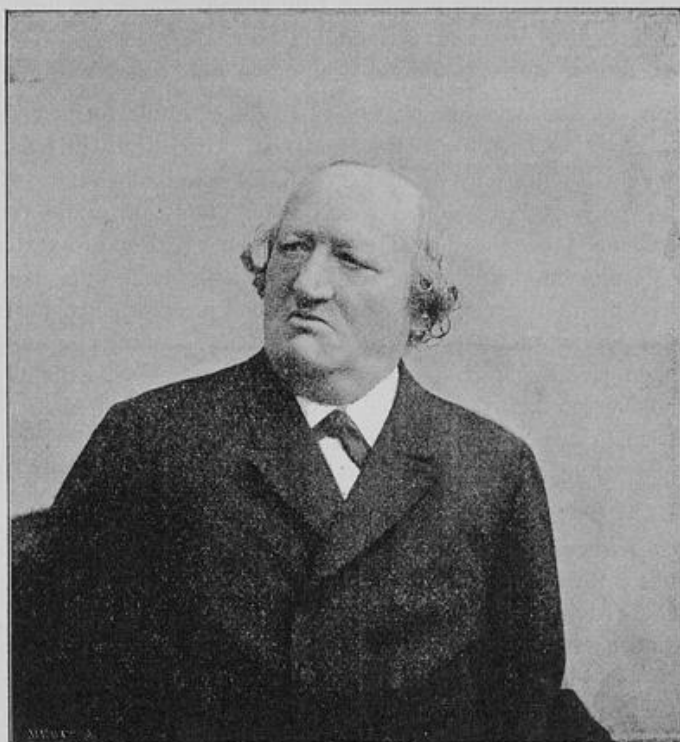




3. Trauerfeier für den am 5. Februar 1894 verstorbenen Geheimen Regierungsrat Dr. A. Klix.

Am Montag den 5. Februar Abends 8½ Uhr schied durch einen plötzlichen Tod der Geheime Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Gustav Adolf Klix aus diesem Leben. So schmerzlich und unerwartet das Hinscheiden des lebensvollen, nie rastenden Mannes dem großen Kreise seiner zahllosen Freunde und Verehrer war, für niemanden war sein Tod schmerzlicher, erschütternder als für die Angehörigen des Prinz Heinrichs-Gymnasiums. Ihm hatte der Entschlafene seine letzte amtliche Thätigkeit gewidmet. Am Vormittage seines Todestages hatte er den Anfang einer umfassenden Revision des Gymnasiums gemacht, die sich über vier Tage ausdehnen sollte; dann sollte am 10. Februar die erste Abschlussprüfung folgen. Mit derselben Frische, die jedermann an ihm zu bewundern pflegte, hatte er von 8 bis 2 Uhr erst dem Unterricht in der Vorschule, dann dem Anfangsunterricht im Lateinischen, Griechischen und Französischen, und zuletzt einer Religionsstunde in Ober-Tertia beigewohnt. In dieser beteiligte er sich selbst lebhaft und eindringlich an der Erklärung der Bergpredigt und schloß mit der Mahnung an die Schüler, sie sollten nie vergessen, daß die Bergpredigt alles enthalte, was wir an Weisheitsschätzen besitzen. Wer hätte in diesem Moment ahnen können, daß es die letzten Worte waren, die er an die Jugend richten würde? Er sah darauf noch Hefte durch und verließ nach 2 Uhr

das Gymnasium. Den Nachmittag über bis um 8 Uhr abends las er Claudian, dessen Dichtungen und Person ihn in den letzten Monaten fast täglich beschäftigt hatten. Als er vom Abendbrot aufstand, um zu seiner Arbeit zurückzukehren, ereilte ihn der Tod.

Es ist nicht an der Zeit und am wenigsten an dieser Stelle meines, des Schwiegersohnes, Amtes, sein Wesen zu charakterisieren. Schwerlich aber wird dieses in wenige Worte treffender zu fassen sein, als in dem Nachruf des Königl. Provinzial-Schulkollegiums. Es heisst darin: „Er war eine Persönlichkeit von hervorragender Art und Tüchtigkeit. Eine nie versagende, von stählerner Gesundheit getragene Arbeitskraft und eine willensstarke Energie verband sich in ihm mit einem ausgebreiteten Wissen, mit einer seltenen Schärfe des Blicks und zugleich mit einer Umsicht und Klarheit des Urteils, die um so grössere Geltung beanspruchen durfte, als sie aus einer Fülle reichster Erfahrungen erwachsen war. Diese seltene Vereinigung ausgezeichneter Eigenschaften, auf dem festen Grunde patriotischer, königstreuer und christlich religiöser Gesinnung ruhend, befähigte den Verstorbenen zu einer Wirksamkeit, die in ihrer allezeit belebenden und anregenden Kraft mehr als ein Vierteljahrhundert lang das höhere Schulwesen unserer Provinz nach den verschiedensten Richtungen gefördert hat, und deren Früchte noch lange Zeit hindurch von ihm zeugen werden.“

Einem gelegentlich geäusserten Gedanken des Verewigten entsprechend, zugleich in dem Wunsche, das Begräbnis eines solchen Mannes in möglichst würdiger Weise zu gestalten, erbat und erhielt ich vom Königl. Provinzial-Schulkollegium die Genehmigung, ihn vom Schauplatze seiner letzten amtlichen Wirksamkeit aus zu bestatten. Demgemäss wurde die Leiche am Abend des 8. Februar nach dem Königl. Prinz Heinrichs-Gymnasium überführt. Das gesamte Lehrerkollegium empfing den Sarg am Eingangsportal; Schüler aller Klassen bildeten Spalier die Treppen hinauf bis zum Eingang der Aula. Dort wurde er mit Gesang von „Wenn ich einmal soll scheiden“ empfangen und unter einem schwarzen Baldachin vor der Statue des Thorwaldsenschen Christus zwischen Palmen und Blattpflanzen aufgebahrt. Die Primi der Klassen traten an den Sarg und legten Kränze nieder.

Die Leichenfeier fand am folgenden Tage Nachmittags 2½ Uhr statt. Bis dahin war eine solche Menge von Kränzen und Palmen angelangt, zumeist Stiftungen der Lehrerkollegien der Gymnasien Berlins und der Provinz, dass der Sarg und das breite Podium, auf dem er stand, völlig davon bedeckt waren. Von der Verehrung, die der Dahingeshiedene genoss, legte die Grösse der Trauerversammlung Zeugnis ab. Die mehr als 600 Personen fassende Aula reichte kaum aus, um alle, die da kamen, ihm die letzte Ehre zu erweisen, aufzunehmen. Erschienen waren der Herr Cultusminister, Excellenz Dr. Bosse, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister von Achenbach, der Herr Ministerialdirektor Dr. de la Croix und die vortragenden Räte, Geheimräte Schneider, Stauder, Wehrenpfennig, Bohtz, Köpke, das Provinzial-Schulkollegium in corpore mit seinem Präsidenten Tappen an der Spitze, als Vertreter des Berliner Magistrats die Stadtschulräte Bertram und Fürstenau, Abgeordnete der Gemeindevertretungen der Vororte, die Direktoren und Vertreter der Lehrerkollegien der höheren Schulen Berlins und der Provinz, Freunde und alte Schüler von nah und fern; vom Königl. Prinz Heinrichs-Gymnasium nahmen ausser dem Lehrerkollegium Schüler der oberen Klassen an der Feier teil. Diese begann mit einem Präludium auf dem Harmonium, ausgeführt von Herrn Straube, und dem Gesang der ersten Gesangsklasse „Jesus meine Zuversicht“. Darauf ergriff Herr Superintendent Vorberg das Wort zu folgender Spruchliturgie und Gedächtnisrede:

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Amen.

Allmächtiger Gott, Du ewiger König des Lebens, in dessen Händen unsere Tage stehen, der Du gebietest, und wir treten in das Dasein, der Du uns winkest, und wir sind nicht mehr hier, wir beugen uns vor Deiner Majestät und verehren, was Du gethan hast. Aber Du Herr bist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen, denn in Dir leben sie alle, die in Dir entschlafen sind. So kehre Dich zu uns und schaue uns in Gnaden an. Wir haben nichts, wir wissen nichts, wir vermögen nichts vor der Gewalt des Todes. Ihm muß alles Irdische erliegen. Aber in Dir erheben wir uns und suchen nicht vergebens unsere Kraft und unsern Trost. So sprich denn, Herr, im Geist zu unserm Geiste und erfülle unsere Seelen, die erschrocken sind vor des Todes Heimsuchung, mit den Gedanken Deiner Ewigkeit. Amen.

Höret den Trost aus Gottes Wort:

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben, spricht der Herr.“ (Joh. 14,19.)

„Es ist noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.“ (Ebr. 4,9.)

„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißt hat denen, die ihn lieben.“ (Jes. 1,12.)

„Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! — Sie gehen daher wie ein Schatten und machen sich viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht, wer es haben wird.“ (Psalm 39,67.)

„Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit; ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke; ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich wisse und kenne, spricht der Herr.“ (Jerem. 9,23. 24.)

„Siehe ich gehe heut dahin wie alle Welt, und ihr sollt wissen, daß nicht ein Wort gefehlt hat an all dem Guten, das der Herr euer Gott euch geredet hat. Es ist alles gekommen und keines verblieben.“ (Jerem. 23,14.)

„Wer bin ich, Herr, und was ist mein Haus, daß Du mich bis hierher gebracht hast?“ (2. Samuel 7,18.) Amen.

In dem Herrn Geliebte! Vier Monate sind vergangen, seitdem sich diese Stätte ihrer schönen und großen Bestimmung erschloß. Damals stand an dieser Stelle ein verehrter und teurer Mann, um seinen Weihespruch zu thun und diese Schulgemeinde zur Betrachtung ihrer Aufgabe um sich zu sammeln. Er ruft uns heute noch einmal. Heute erblicken wir an dieser Stätte seinen Sarg, und die entseelte Hülle versammelt uns mit der stillen Mahnung, ihm den dankbaren Abschiedsgruß zu bieten und, indem wir das Bild seines Lebens erinnernd anschauen, einen Geistesgruß von ihm zu empfangen.

Besondere Treue und Fürsorge hat er dieser Anstalt zugewandt, welche er wie ein liebes, jüngstes Kind ansah. Er hat seine Freude gehabt an ihrem Aufblühen, und seines vielgeschäftigen Lebens letzter Arbeitstag gehörte ihr. Mit der Absicht, am nächsten Tage wiederzukommen und sein Werk fortzusetzen, ist er von hier geschieden. Er ist wiedergekommen, aber nicht mehr im Arbeitsgewande irdischen Amtes, sondern im Feierkleide ewiger Ruhe. Darum gebührt es sich wohl, daß er von hier aus nach einer kurzen Rast den Weg antrete zur letzten, bleibenden Ruhestätte.

In der Schule hat er seines Lebens Wunsch und Ziel gefunden. Er ist ein Lehrer gewesen und geblieben bis zum letzten Atemzuge. Ein Lehrer wird für sein Amt geboren, und die anvertraute Gabe, die Freudigkeit zur Unterweisung und Bildung menschlicher Persönlichkeiten, kann nicht verborgen bleiben. Sie drängt danach, sich zu bethätigen und wirkungsfroh sich auszuleben.

Das war es, was den jungen Kandidaten der Theologie antrieb, dem Lehrfach ganz sich hinzugeben und alle reichen Kräfte seines Daseins in den Dienst dieser einen großen Sache zu stellen. Was er in den Jahren seiner ersten Amtsthätigkeit in den Anstalten zu Cottbus und Züllichau arbeitend erntete und aussäend erwarb, fand er gedeihlich und befriedigend zu verwerten Gelegenheit in der Leitung der Anstalt zu Glogau, von wo im Jahre 1867 ein hoher Ruf ihn hierher führte in die Hauptstadt unseres Landes, in einen Mittelpunkt des Geisteslebens und der Unterrichtsverwaltung dieser Provinz. Hier wurde ihm die Stätte angewiesen, an welcher er siebenundzwanzig Jahre lang mit unvergleichlicher Thätigkeit und Tüchtigkeit zur Förderung der gelehrten Schulen von Brandenburg gestanden und gewirkt hat. Nicht nur, daß es seine besondere Gabe war, die Menschen zu erkennen und in ihrer Art und Begabung zu durchschauen, nicht nur daß er amtliche Gelegenheit fand, mit seinem entscheidenden Urteil einzutreten, wo es sich darum handelte, dem treuen und langjährigen Fleiße der Lehrer die thatsächliche Anerkennung zu spenden, indem den Jünglingen nach vollendeter Schulzeit die Thür in das Leben aufgethan wurde — er gewann, was viel wichtiger und bedeutungsvoller war, durch seinen Vorsitz bei der staatlichen Prüfung der wissenschaftlichen Lehrer die Möglichkeit, eine ganze Generation von Bildnern unserer Jugend an sich vorüber gehen zu sehen und auf sie bestimmend einzuwirken. Denn Gott hatte ihm insonderheit die Gabe der einflussmächtigen Persönlichkeit und dadurch die Fähigkeit zur Erweckung und Anregung der Geister gegeben. Der nun Verewigte hat auch in seinem Verwaltungsamte nie aufgehört, persönlich ein Lehrer zu sein. Es war ihm eigentümlich, jeden, der ihm nahe trat oder nur auf seinem Wege begegnete, erziehllich zu beeinflussen. Eine anfassende Kraft konnte von seiner Persönlichkeit ausgehen. Daher ist seine Thätigkeit mit ihren weithin reichenden Einwirkungen schwer zu begrenzen und zu beurteilen. Wie vielen, denen er zuerst nur amtlich und übrigens fremd gegenübertrat, ist er nachher ein Freund und wohlwollender Berater geworden! Wie viele hat er gestützt in dem schweren und verantwortlichen Werke der Schulleitung! Wie viele haben es gelernt, freudig den Weg zu ihm einzuschlagen, wenn schwere Bedenken ihr Inneres bedrückten und der Weg nicht klar vor ihnen lag! So führte er ein Leben, das reich im Innern war, aber auch reich durch eine ausgedehnte Gemeinschaft.

Jede Periode des geistigen Lebens hat Männer aufzuweisen, welche, ohne Bahnbrecher und Erfinder zu sein oder in einer besonderen Beziehung Ungewöhnliches und Hervorragendes zu leisten, vielmehr die Gesamtheit des Bildungsschatzes und der Kenntnisfülle der Zeit mit einem glücklichen Zusammenklang in ihrer Persönlichkeit darstellen. Zu solchen Männern gehörte der Entschlafene. Er hat keine Neugestaltung vollzogen. Er strebte auch nicht danach, einzelne Zweige und Zweiglein einer Fachwissenschaft besonders zu pflegen und auszubilden. Aber wie sein vielseitiges und tiefes Wissen ihm den Unterricht in sehr verschiedenen Lehrfächern gestattet hatte, so neigte seine ganze Lebensrichtung dahin, die Bildung und Wissenschaft der Gegenwart in sich aufzunehmen und zur harmonischen Bethätigung zu

bringen. Sein Streben ging aus dem Vollen und auf das Große und Ganze. Nichts Vereinzeltes konnte ihm genügen. Alle Kleinmeisterei stiefs ihn ab.

Dieser freien und großen Auffassung entsprang der hohe Begriff, den er von der Aufgabe der Schule hatte.

Er bekante und betonte vor allem andern die Gottesfurcht als die Quelle aller erbauenden und belebenden Tüchtigkeit und als die Bedingung jeder gedeihlichen und befriedigenden Entwicklung — er selbst ein gläubiger Christ und stets entschiedener Bekenner seines Heilands Jesus Christus.

Aus dem Hause und der Familie ersehnte er sich dazu die stille, warme Macht der Pietät, wie er so gern das geheiligte Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in Gott bezeichnete. Sie sollte auch in der Schule das Band sein, welches die Jugend mit ihren Führern und Beratern zu einer einigen Gemeinschaft verknüpft und sie vertrauensvoll und freudig zu ihnen aufschauen läßt. Denn nicht die äußerliche und fachmäßige Mitteilung einer gewissen Menge von Kenntnissen macht das rechte Wesen einer Lehranstalt aus, sondern ein gemeinsames Leben und Erstarken für das Höchste.

Dazu war ihm überaus wert und teuer die Einfügung in die große Gottesordnung des Vaterlandes mit der Kraft der Treue. Für Kaiser und Reich gilt es die anvertrauten Gemüter zu entflammen, den Willen zu bilden und die opfermutige Begeisterung zu nähren. Ein Geschlecht muß heranwachsen, das nach Gott frage, in Bruderliebe brenne und für die heiligen, ererbten Lebensgüter auch willig dem Tode die Stirn biete — fromm, liebesstark und tapfer, wacker in der Zeit und reif für die Ewigkeit.

Der Entschlafene hat als ein Lehrer von Gottes Gnaden sich darin bewährt, daß er an sich selbst unablässig arbeitete und erzog, um als den höchsten Erfolg nicht Ehre und Anerkennung der Menschen zu suchen, sondern dem eigenen Gewissen Genüge zu thun.

Als er nur wenige Stunden vor seinem Tode bei der Besichtigung dieser Anstalt seinen amtlichen Tageslauf in der so lieben Gemeinschaft mit der Jugend durch die Besprechung der großen Urkunde des Gottesreiches, der Bergpredigt beschloß, deren verständnisvolle Durchdringung und Darlegung seine besondere Freude war, wies er mit Ernst auf die kindische Größensucht der Thoren hin, die ihrer Länge gern eine Elle zusetzen möchten. Indem er dann sinnig die Anwendung auf das Zeitmaß des Lebens machte, stellte er sich mit den jugendlichen Seelen gänzlich in Gottes Hand und Leitung zum friedvollen Schluß. — Das ist ein herrliches Erinnerungsbild für die Geschichte dieser Schule: die hoffnungsvoll aufschauende Jugend und das dankbar zurückblickende, reife Alter, einander belegend auf dem Heilsgrunde alles Lebens. So nahm ein Weiser der Lehrkunst von der reichen Arbeit seines Erdendaseins seinen Abschied.

Hochverehrte Trauerversammlung und liebe Leidtragende, es kann kaum ausbleiben, daß die lebendige Vergegenwärtigung einer solchen Laufbahn an die Gefahr einer Lobrede streift — auch ohne jede Absicht. Wie ferne würde aber ihm selbst ein solches Begehren gelegen haben, und wie niedrig würden wir die hohe Bedeutung dieser Stunde auffassen, vor allem wie unwürdig wäre das unseres Christenberufs und des Amts der Wahrheit, wollten wir unsern Dank, den wir dem Herrn schulden, in Menschenruhm verkehren!

Der Entschlafene erkannte vor Gott seine eigene Schwäche gar wohl. Ein so tiefer Kenner des menschlichen Herzens war sich der menschlichen Sündhaftigkeit im eigenen

Innern gar sehr bewußt. Er empfand, daß die großen Gaben, die ihm anvertraut waren, nicht nur manchen einschüchterten und von vertrauensvoller Annäherung fernhielten, sondern auch für ihn selbst ein Hindernis bilden konnten, mit freundlicher Barmherzigkeit dem tiefen Drange seines Herzens zu folgen im Geben und Empfangen einer aufrichtigen und demütigen Liebe. Denn danach verlangte er im tiefsten Innern, und er dankte seinem Gott inbrünstig, welcher ihm das Glück des Hauses so lieblich erweckt hatte.

Seine fast fünfzigjährige Ehe mit der treuen Lebensgefährtin mußte des Segens eigener Kinder entbehren. Seiner Schwester Kind trat an die leere Stätte, und dieser Tochter Gatte wurde ihren Eltern ein lieber Sohn. So hat das greisende Paar die Freude empfangen, auf Kinder hinzuschauen, und das Haus ihres Alters von einer fröhlichen Schaar aufblühender Enkel erfüllt zu sehen. Mit innigem Danke erfreute sich der Greis am Ende seiner Laufbahn dieses — wie er selbst gern sagte — ungeahnten Liebesfrühlings. So wurde sein einundsiebenzigjähriges Leben — köstlich, weil es voll Mühe und Arbeit war, — in der Stille mit dem lieblichen Kranz eines reichen und freudigen Familienlebens geschmückt und hat zuletzt auch noch die Himmelsgabe eines friedvollen, sanften Scheidens gefunden.

Der Herr über Leben und Tod hat dem arbeitseligen und ruheflüchtigen Manne einen Herzenswunsch erfüllt. Aus der vollen Arbeit ist er abgerufen in den ewigen Ruhestand. Ohne Krankheit, ohne Kampf, gänzlich unerwartet, ja unbemerkt ist er entschlafen, nachdem er — für seine eigene Person stets von hoher Anspruchslosigkeit — sich selbst in aller Stille sein Sterbelager bereitet hatte.

Mit Fried und Freud fahr ich dahin
in Gottes Wille.

Getrost ist mir mein Herz und Sinn,
sanft und stille.

Wie der Herr mir verheißten hat,
der Tod ist mein Schlaf worden. Amen.

Allmächtiger ewiger Gott, barmherziger Heiland aller Menschen, der Du durch Deines Sohnes Liebesthat verwandelt hast unser Sterben in ein Entschlafen zum rechten Erwachen, sei jetzt bei uns, stärke Du unsere Herzen. Wir müssen Abschied nehmen, ob wir gleich wissen, wir verlieren nicht. Präge Du das Bild des Heimgegangenen fest in unsere Seelen. Laß uns fortarbeiten und wirken auf den Bahnen, die er uns wies. Gieb, daß wir erben von seines Strebens Rüstigkeit, von seiner Treue zum Werk, von seiner Frische des Geistes, die sich nährte und stärkte, o Herr und Gott, an Deinem Gnadengeiste. Wende von uns ab die düstere Furcht des Todes und alle trostlose Traurigkeit. Du bist der Herr des Friedens und hast Deine köstliche Gabe beschert. Herr gieb, daß wir nun auch wandeln vor Dir, wie sich's gebührt, und laß diese Feierstunde dazu taugen, daß wir in der Arbeit bestehen, dazu Du uns berufen hast, damit unser Thun in Dir gesegnet sei und reife Frucht trage für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Gesang: Wenn ich einmal soll scheiden.

Ehe wir nun hinausziehen zu Gottes Acker, dem Staube zu übergeben, was dem Staub gehört, sprechen wir den Segensgruß des Herrn über die entseelte Hülle.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang. Der Herr bescheere dir die Ruhe im Schutze seines Friedens. Der Herr erwecke dich zu seiner Zeit und lasse dich schauen die ewige Herrlichkeit Jesu Christi.

Amen.

Gesang: Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Nach Beendigung der Feier in der Aula wurde die Leiche nach dem Zwölf Apostel-Kirchhof in der Colonnenstraße überführt. Hinter dem Leichenwagen schritten Schüler des Prinz Heinrichs-Gymnasiums mit Kränzen und Palmen. Es folgten die Leidtragenden zu Wagen und zu Fuß in endlosem Zuge. Am Grabe vollzog Herr Prediger Dross die Einsegnung.

Ein teures Vermächtnis hat Herr Geheimrat Klix dem Königl. Prinz Heinrichs-Gymnasium hinterlassen, indem er zwei Tage vor seinem Tode in das dem Gymnasium gehörige Gedenkbuch, in das als erste Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen und der Kultusminister Dr. Bosse sich eingeschrieben haben, folgende Worte eintrug:

Vos exemplaria Graeca
nocturna versate manu, versate diurna!
Nec desinat umquam
tecum Graia loqui, tecum Romana vetustas.

Berlin, den 3. Februar 1894.

Dr. G. A. Klix.

Geheimer Regierungs- u. Provinzial-Schulrat.